

FREITAG, 31. DEZEMBER 2004

IM PROFIL:



M. FRIEDERICH

Reto Ueltschi (40)

ist Berner Leiter der Aktion Nez Rouge, die über die Festtage angetrunkene Autofahrer heimfährt

Fahren, wenn andere trinken

«In diesem Jahr läuft die Aktion Nez Rouge seit dem 10. Dezember. Die heutige Silvesternacht ist der Abschluss und gleichzeitig der Höhepunkt. Alle unsere sechs Autos werden voll im Einsatz sein und von Mitternacht bis morgens gegen sieben Uhr angetrunkene Automobilisten und ihre Fahrzeuge nach Hause bringen. Insgesamt sind über die Festtage rund 100 Freiwillige im Einsatz. Je nach Abend haben wir zwischen zwanzig und sechzig Fahrten. Wir treffen uns immer um 19 Uhr in unserer Zentrale im «Bären» Ostermündigen zum Nachtessen, wo ich die Leute instruiere und die Einteilung bekannt gebe. Ab 20 Uhr nimmt die Zentrale über 0800 802 208 Anrufe entgegen. Die Fahrer sind immer zu zweit unterwegs, damit einer das Auto des Kunden heimführen kann. Unsere Abholdienste sind gratis, aber wir fahren keine Leute ohne eigenes Auto – sonst wären wir ja ein Taxibetrieb.

Bis jetzt war es nie ein Problem, Freiwillige für die Aktion zu finden. Vor allem für Weihnachten und Silvester bekomme ich immer viele Anfragen von Leuten, die dem ganzen Trubel etwas entfliehen wollen. Voraussetzung ist, dass die Fahrer seit vier Jahren den Führerschein haben und über gute Stadt- und Regionskenntnisse verfügen. Autos, Benzin, Telefone und Räumlichkeiten stellen uns Sponsoren zur Verfügung. Viele machen schon seit Jahren mit, und es haben sich schon gute Freundschaften entwickelt. Abstinenzler sind wir keine, aber wenn wir fahren, trinken wir 12 Stunden vorher nichts.

Die meisten Leute, die wir heimfahren, sind nicht sturzbetrunken. Meist waren sie einfach am Budenfest und haben dort ein paar Bier zu viel gehabt. Vom einfachen Búezer bis zum Manager kann das jeder sein. Wenn wir an die grossen Feste in Biglen und Kiesen fahren, sind es oft auch Junge. Wichtig ist einfach, dass die Leute früh genug anrufen, denn in Stosszeiten kann es schon mal Wartezeiten von zwei, drei Stunden geben. Wir haben schon auch Stammkunden – doch das ist selten. Die meisten Leute kommen aus der Stadt oder der Region. Wenn wir einen Kunden aus Zürich haben, sprechen wir uns mit Fahrern aus anderen Kantonen ab und organisieren Übergaben.

Die meisten Kunden sind sehr dankbar. Viele erzählen auf der Fahrt, wie sie schon mal erwischt wurden und daraus ihre Lehre gezogen haben. Fast alle geben ein Trinkgeld, das wir jeweils an einen guten Zweck spenden. Naturalien wie Wein oder Schokolade dürfen die Fahrer behalten. Mir machen vor allem die ganze Organisation und die Kontakte mit den Fahrern, den Sponsoren und den Kunden Spass. Ich arbeite sonst in der Informatikbranche und habe eher einen Eigenbrötlerjob. Zudem geniesse ich es, so viele verschiedene Automarken zu fahren. Eigentlich bin ich aber vor allem Töff-Fan.»

Gespräch: Pascale Schnyder